

STORMARN

Die quälende Suche nach Antworten

Thies Jonas 10.02.2012, 06:00 Uhr

Mitglieder der Kirchengemeinde Ahrensburg werfen Kirchenvorstand bei offenem Gespräch Passivität im Umgang mit dem Missbrauchsskandal vor

AHRENSBURG. Die einen werten es als gutes Zeichen, die anderen als vertane Chance. Zu einem Gesprächskreis unter dem Titel "Worüber wir reden müssen..." hatte der Kirchenvorstand der Gemeinde Ahrensburg in den Kirchsaal Hagen geladen. Dorthin, wo der Pastor Gert-Dietrich Kohl in den 70er und 80er Jahren Jugendliche missbrauchte und sein Kollege Friedrich Hasselmann schwieg, obwohl er von Vergehen gewusst haben soll. Gesprochen werden sollte über diese Missbrauchsfälle und deren Aufarbeitung.

Rund 60 Personen waren der Einladung gefolgt, darunter die Pastoren und einige Mitglieder des Kirchenvorstands. Zwei Stunden suchte man nach Antworten auf die Fragen, die die Fälle auch zwei Jahre nach ihrem Bekanntwerden aufwerfen. Der Gesprächskreis sollte einen Austausch fortsetzen, der sich nach einem Gottesdienst zum Buß- und Bettag entwickelt hatte. "Wichtig ist, eine Plattform zu schaffen, auf der Menschen über das sprechen können, was sie bewegt", sagte Birgit Maschke, Supervisorin und Moderatorin des Gesprächs zu Beginn.

Anschließend kritisierten Wolfgang Meißner vom Verein Missbrauch in Ahrensburg und Nikolaus Lemberg, Sprecher der Initiative Dialog in Ahrensburg, dass viele Fragen unbeantwortet geblieben seien. "Es ist nichts passiert", sagte auch Peter Meinke.

Mirjam Rudolph, Mitglied des Kirchenvorstands, wehrte sich gegen den Vorwurf der Untätigkeit und verwies auf Veranstaltungen des Kirchenvorstands. Meißner wollte von den Pastoren wissen, warum sie nie auf die Teilnehmer der Mahnwachen zukämen. "Die Mahnwachen setzten sich für die Menschen ein, die Opfer geworden sind. Sie richten sich aber auch gegen die Institution Kirche. Wir als Pastoren sind in diesem Fall das Gegenüber. Wir bleiben Vertreter der Institution", antwortete Pastorin Angelika Weißmann. Cordula Dörmann regte an, Außenstehende müssten die Aufarbeitung übernehmen. Henning Offen stimmte ihr zu: "Der Kreis hier ist mit der Arbeit schlichtweg überfordert. Wer befangen ist, kann nicht aufklären." Er forderte ein unabhängiges Gremium, das die Kirche bezahlen müsse. Pastor Detlev Paschen erläuterte, dass sich ein Krisenstab um die Hamburger Pröpstin Ulrike Murmann darum kümmern, es derzeit aber noch rechtliche und personelle Schwierigkeiten gebe.

Zur Überraschung vieler war auch der ehemalige Pastor Hasselmann gekommen - begleitet von seiner Frau und seinem Rechtsanwalt. Gegen Hasselmann läuft ein innerkirchliches Disziplinarverfahren. Er hatte eingeräumt, in den 80er Jahren intime Beziehungen zu einer 17- und einer 18-Jährigen gehabt zu haben. Direkt angesprochen, griff er zum Mikrofon. "Ich würde mir wünschen, dass nie mehr von 'die Täter' die Rede ist. Es wird so getan, als hätten wir beide das Gleiche gemacht. Ich aber bin nie einer Frau mit Gewalt begegnet", sagte er. Er sei von dieser Vorverurteilung getroffen. Ruth Wölber wollte das nicht gelten lassen: "Für mich ist jemand, der von solchen Taten weiß, aber nichts sagt, genauso schuld, wie der Täter selbst." Ihr Redebeitrag war der einzige, der mit Applaus bedacht wurde.

"Ich hatte nicht erwartet, dass Herr Hasselmann kommen würde", sagte Pastorin Anja Botta nach der Veranstaltung. "Viele haben sich deshalb sicherlich im Gespräch zurückgehalten", sagte sie. Es werde nicht zuletzt deshalb ein weiteres Gespräch in vier bis acht Wochen geben.

"Es war eine Schweigeveranstaltung", sagte Anselm Kohn, Vorsitzender des Vereins Missbrauch in Ahrensburg, im Anschluss. "Zwar finde ich es gut, dass es das Gespräch endlich gab, doch sind viele Dinge nicht zur Sprache gekommen", kritisierte er. Von einem Treppenwitz sprach Nikolaus Lemberg. Er sagte: "Die Wortbeiträge der entscheidenden Personen, also der Pastoren und der Mitglieder des Kirchenvorstands, gingen nahe Null."